

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

92 (6.8.1864)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 92.

Samstag den 6. August

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 6. August 83 ward Johannes der Täufer nach dreimonatlicher Gefangenschaft auf dem Schlosse Macharus auf Befehl des Herodes Antipas enthauptet.

Am 7. August 1729 ward J. W. G. von Fürstenberg zu Münster geboren. Er war einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner seiner Zeit, der das Verdienst zu Münster durch seine klugen und zeitgemäßen Einrichtungen und Verbesserungen zu einem Musterstaat erhob.

Am 8. August 841 wurde von den Söhnen Ludwigs des Frommen, Lothar, Ludwig und Karl der Kahl, der berühmte Vertrag von Verdun geschlossen, nach welchem die drei Brüder die fränkische Monarchie Karls des Großen so unter sich theilten, daß Lothar Italien, Ludwig Deutschland und Karl Frankreich bekam.

Am 8. August 1734 ward J. Chr. Adelung geboren. Als Sprachforscher hat er sich einen berühmten Namen gemacht, indem er für die deutsche Sprache das allein gethan hat, was andernwärts ganze Akademien kaum leisten. Sein ausgezeichnetstes Werk war sein „Wörterbuch der deutschen Sprache“.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 4. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unterm 1. August l. J. gnädigst bewogen vom 1. Oktober an den Oberkirchenraths-Sekretär Wilhelm Goldschmidt in Karlsruhe zum Amtsrichter in Durlach zu ernennen. (Karlsruh. Ztg.)

Deutschland.

Wien, 2. August. Die „Wiener Abendpost“ enthält nachstehenden Artikel: Die Friedenspräliminarien sind abgeschlossen, der Waffenstillstand ist unterzeichnet. Die Herzogthümer Lauenburg, Schleswig und Holstein sind ohne Vorbehalt abgetreten. Eine gleichzeitig beschlossene Grenzberichtigung wurde im deutschen Interesse festgesetzt. Der Einigung Oesterreichs und Preußens, den Siegen ihrer verbündeten Heere verdankt Deutschland die Verwirklichung eines Lieblingswunsches der Nation, Europa die Beseitigung der Ursache bedrohlicher Konflikte. Die Vollständigkeit des Erfolgs wurde errungen durch Mäßigung und Besonnenheit in Aufstellung von Forderungen, durch die Beharrlichkeit der selbstbewußten beiden Mächte gegenüber von Verwicklungen, welche die Konsequenzen der österreichisch-preussischen Siege neutralisiren konnten, und endlich durch die Ueberzeugung des Gegners, daß nach dem Friedensschluß die deutschen Mächte und Deutschland ihm ihre loyale, aufrichtige Freundschaft zuwenden würden. Der Krieg war weder ein Eroberungskrieg, noch ein Krieg für Geltendmachung phantastischer Nationalitäts-Ansprüche, sondern ein Krieg zur Durchführung eines positiven Rechtstitels. Nachdem der Krieg frühere völkerrechtliche Verträge aufgehoben, gaben die Erfolge des Heeres die Möglichkeit, die Gebiete der Elb-Herzogthümer von Dänemark abzutrennen. Durch die Obforge der kriegführenden Mächte wird nun ein ehrenvoller Friede diese Ergebnisse für alle Zeiten feststellen. Die am 14. Januar d. J. beschlossene Ablehnung der Theilnahme am Kriege von Seiten des Bundes mußte zur Folge haben, daß der Friede auch nur von den thätlich kriegführenden Mächten abgeschlossen werden konnte. Die deutschen Großmächte halten sich aber durch dieses Verhältniß keineswegs von der Forderung entbunden, die sie den Meinungen und Beschlüssen des Gesamtorgans des Deutschen Bundes bereitwilligst erweisen, noch soll durch die Thatsache der formellen Abtretung der Herzogthümer an die Souveräne Oesterreichs und Preußens in der diesseitigen Auf-

fassung an den wohlbegründeten Rechten und Befugnissen des Bundes und der Bundesbehörde in Bezug auf die Herzogthümer irgend ein Abbruch geschehen. Dem ruhmvollen Frieden wird zuverlässig ein freies bundesgenössisches Verständniß unter den Regierungen Deutschlands folgen zur Sicherung der Rechtszustände der Herzogthümer, zur Verstärkung der Sicherheit und des Ansehens Deutschlands und zur vollen Befriedigung des Gesamt Vaterlandes.

Hlensburg, 3. August. Gestern fand hier eine großartige Friedensfeier statt. In den Kirchen wurden Choräle gesungen, die Stadt war illuminirt, und ein Fackelzug bewegte sich zu der Wohnung des Hrn. v. Bedlitg, wo die preussische Volkshymne gesungen wurde. Hr. v. Bedlitg sagte u. A.: „Neben dem Dank für die Befreier lassen Sie noch Eins heute unjer Herz bewegen: die Hoffnung, daß die Blüthe Schleswig-Holsteins fortan gesichert sei durch den innigsten Anschluß an denjenigen Staat, der den Veruh und die Mittel hat, selbst mit dem Schwert für die Freiheit und das Recht des Landes einzustehen. Preußen lebe hoch!“ Hierauf bewegte sich der Zug zum Hotel des Barons v. Lederer, wo ebenfalls ein Hoch ausgebracht und die österreichische Volkshymne gesungen wurde.

Berlin, 3. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Wiener Abendpost“ bringt einen sehr wichtigen Artikel über den Abschluß der Friedenspräliminarien. Das gedachte Blatt hofft, daß dem Frieden ein freies bundesgenössisches Verständniß mit den Regierungen Deutschlands folgen werde, welches zur Sicherung der Rechtszustände in den Herzogthümern, zur Verstärkung der Sicherheit und des Ansehens Deutschlands, und zur vollen Befriedigung des gesammten Vaterlandes dienen wird. — Wir sagen aus vollem Herzen Amen zu diesen Wünschen. — Der Schwerpunkt zur definitiven Erledigung der Friedensfrage verlegt sich somit nunmehr von Wien nach Kopenhagen. Wir wollen hoffen, daß auch dort in der Volksvertretung diejenige besonnene Erkenntniß des thätlichen Zustandes Platz greifen möge, welcher die dänische Regierung veranlaßt hat, sich dem Unvermeidlichen zu fügen.

Berlin, 2. August. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Königs lauten überaus erfreulich. Unter den befriedigenden Eindrücken der Nachrichten aus Wien nimmt die Kur einen so vortrefflichen Verlauf, daß man der Beendigung derselben bereits um die Mitte des Monats entgegen sieht und demnach einer baldigen Rückkehr Sr. Maj. nach der Hauptstadt gewärtig sein kann. Der König widmet sich auch während des Aufenthaltes im Bade mit ununterbrochener Sorgfalt den Regierungsgeschäften; er nimmt täglich den Vortrag des Kriegsministers entgegen; die Organisation der Armee hat während der Abwesenheit Sr. Maj. von Berlin namhafte Fortschritte gemacht.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Der unfreundliche Ton, der seit kurzen gegen die deutschen Großmächte, namentlich gegen Preußen, in den Regierungsorganen herrscht, hat sich in den letzten Tagen noch gesteigert. Die „France“ nennt die Bedingungen, welche man in Wien Dänemark auferlegt hat, drakonisch, meint aber dennoch, daß sie nicht überraschen könnten. Die deutschen Großmächte hätten weder den Verträgen, noch dem Recht der Nationalität, noch schriftlich eingegangenen Verpflichtungen, noch dem Volkswillen Rechnung getragen. In einem von dem Redaktionssekretär unterzeichneten Artikel des „Pays“ heißt es:

Dänemark hat Vertrauen gehabt in die Großmuth der beiden deutschen Großmächte. Es weiß heute, wie es mit dieser Großmuth bestellt ist. Die Prätexten der Wiener Konferenz rechtfertigen vollständig die Besorgnisse der kleinen deutschen Bundesstaaten. Das Benehmen des Hrn. v. Bismarck ist leicht erklärlich. Er sucht im Geräusch der Waffen und in der Perspektive der Eroberungen ein Mittel, die Gesetzmäßigkeit seiner innern Politik vergessen zu machen; er sucht nach außen

die Kraft, die ihm nach innen gebracht, um an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. Er will den preussischen Liberalismus ersticken, indem er dem Nationalstolz schmeichelt. Schwerer begreiflich ist das Verhalten des Hrn. v. Redberg. Welch' geheimer Beweggrund treibt ihn an, die traditionelle Politik Oesterreichs in Deutschland zu verlassen? Wer wisst ihn in die Arme Preussens? . . . Frankreich hat sich nicht gegen Thatfachen zu erheben, die es nicht direkt in seiner Würde berühren; aber es steht ihm zu, das Prinzip der Nationalitäten, welches das seine ist, aufrecht zu erhalten und ungefährdet zu wahren. . . Das letzte Wort der Tuilerienpolitik dem Deutschen Bund gegenüber ist der französisch-preussische Handelsvertrag; Deutschland kann also keinen Verdacht gegen die kaiserliche Regierung — die Zeit hat die alten Vorurtheile verwischt. Desto mehr aber muß Frankreich bedauern, zu sehen, wie Preußen und Oesterreich, die an der Spitze des Deutschen Bundes stehen, Mißbrauch machen von ihrer Stärke und Dänemark Friedensbedingungen auferlegen, welche der Billigkeit wie dem Nationalitätsprinzip widersprechen.

England.

London, 4. August. Die „Morn. Post“ sagt: Oesterreich und Preußen werden zuerst von den neuen Zuständen zu leiden haben, welche sie durch den Krieg gegen Dänemark herbeigeführt haben. Als unmittelbare Folge ihres Werkes werden sich alle Mächte für den Krieg bereit halten müssen. Es gibt in Europa keine Sicherheit mehr, seitdem die Wiener Präliminarvereinbarung unterzeichnet ist; es gibt kein Vertrauen unter den einzelnen Mächten mehr.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. August. Den hiesigen Blättern zufolge hat der Konseilspräsident in einer geheimen Sitzung des Reichsraths eine anderthalbstündige Rede über die Lage des Landes gehalten. Der Eindruck war ein höchst niederschlagender. Die Friedensbedingungen sind härter ausgefallen, als entfernt angenommen worden war.

Ein wunderbares Leben.

Eine der originellsten Persönlichkeiten, die jemals gelebt haben, war der im vorigen Jahre verstorbene Freiherr Karl Theodor Maria Hubert von Hallberg-Broidch, genannt der Eremit von Gauting. Einer kürzlich erschienenen Lebensskizze desselben entnehmen wir Folgendes:

Der Eremit war am 8. September 1768 in Schloß Broidch an der Roder in der preussischen Provinz Cleve-Berg geboren. Schon als 10jähriger Gymnasiast in Köln bewies er, daß etwas Ungewöhnliches in ihm stecke; denn als ein Lehrer in einem Vortrage Karl den Großen einen Räuber und Tyrannen genannt hatte, zog der Schüler sein dickes Buch hervor und warf es dem Professor an den Kopf. Er lief hierauf davon und verdingte sich einem Holländer als Schiffsjunge. Nachdem er 8 Monate lang Kajüten geschauert und Berg getheert hatte, hörte er bei einem Glase Rum, daß er als Ausländer nie Admiral werden könne, und entließ also wieder. Das Schicksal führte ihn nach Triest, wo ihm Werber so lange von Laudon und dessen Thaten erzählten, bis er als Soldat in's österreichische Heer eintrat. Er diente 5 Jahre und wurde Kadet, nahm jedoch seinen Abschied, weil er nicht rasch genug Offizier wurde, und bewies nun seiner Mutter durch sein persönliches Erscheinen in Broidch, daß ihre Thränen um den Todtgeglaubten überflüssig gewesen seien.

Vor der Hand hatte der blutjunge Mensch an Abenteuerern genug und führte die nächsten Jahre als Lieutenant in einem türköltnischen Regiment und als Bögling der Militärschule von Wies ein leidlich ruhiges und gejehtes Leben.

Die französische Revolution fiel wie ein Felsbock in seinen ruhigen Lebensstrom und erzeugte Wirbel und Strudel. Wenn eine Welt aus den Fugen geht, so darf auch der einzelne Mensch etwas aus Rand und Band gehen. Die Originalität, die der Freiherr in dieser gährenden und donnernden Zeit entwickelte, streift sehr nahe an Verrücktheit. Bald saß er, durch den Tod seines Vaters zum Majoratsherrn geworden, auf seinem Schlosse Broidch, ging wie ein Bettler in Lumpen umher und siegelte jedes der zahlreichen Lächer seines Anzuges mit Siegelack, auf dem sein Wappen prangte, oder zog auf Karnevals umher und ließ sich zum Doktor der Narrheit, zum Ritter der berittenen Künste und zum Mitgliede der Akademie des Wahnsinns ernennen. Bald hatte er Feldherrenpläne und suchte aus der Bauern-

schaft von Cleve, Süllich und Berg einen Landsturm gegen die Franzosen zu bilden. Der Landsturm-Gedanke begeisterte ihn so, daß er nach Wien eilte und den dortigen Gewalten den Plan eines großen deutschen Volkskrieges vorlegte. Die alten Perücken des Hofkriegsraths schickten den Entwurf der Polizei, und diese sperrte den Urheber in den Narrenthurm. Man war überzeugt, daß ein Mensch, der ohne uniformirte und dressirte Soldaten Krieg führen wolle, verrückt sein müsse, überzeugte sich aber doch, daß er bis auf diesen einen Punkt ziemlich vernünftig sei, und entließ ihn nach achttägiger Haft.

Der Wiener Narrenthurm hatte den Freiherrn von seiner fixen Idee nicht geheilt, vielmehr erschien ihm der Gedanke eines deutschen Volkskrieges bald als ungenügend. Als die französische Macht wuchs, setzte er sich den Plan einer europäischen General-Insurrektion in den Kopf. Als seine eigene Propaganda reiste er zu den Türken, Aegypten und Süd-Italienern, und wurde überall ausgelacht. Die Lazzaroni Neapels schienen ihn am Besten zu verstehen, aber als er aufhörte, Geld unter sie auszuwerfen, drehten ihm auch diese ersten Rekruten des europäischen Landsturms den Rücken.

Entnuthigt und ermattet kehrte er nach Broidch zurück und war in dieser Stimmung ein gelehriger Schüler der Mutter, wenn sie von der Nothwendigkeit einer Heimath sprach. Die für ihn erkorene Gattin war Karoline, Freiin von und zu Olne, zum Hause Birck in Brabant, eine schlaue Blondine mit großen blauen Augen, voll Milde und Herzensgüte. Im Jahre 1800 wurde sie seine Frau und wußte ihn lange an sich zu fesseln. Nicht von ihm kam die erste Trennung. In einer Nacht brachen Soldaten im Schloß Broidch ein, verhafteten den Freiherrn und schleppten ihn nach Paris, wo er in den Temple geworfen wurde. Er war angeklagt, mit einer verkleideten Räuberbande einen Anfall und Mordversuch auf französische Beamte ausgeführt zu haben. Beweise ließen sich gar nicht gegen ihn vorbringen, und nach achtmonatlicher schwerer Haft wurde er auf die inständigen Bitten seiner Frau aus dem Temple entlassen. In Bonn wurde er als „entsprungener Gefangener“ wieder verhaftet und mußte noch einige Zeit hinter Schloß und Gitter liegen.

Diese Probe französischer Willkür machte ihn wüthend. Vielleicht glaubte er, sein Geschick als Strafe dafür ansehen zu müssen, daß er seiner Idee der europäischen General-Insurrektion untreu geworden sei. Wir schließen das aus seinem Tagebuche, in dem wir lesen: „Ungeäuert schiffte ich mich nach Tunis ein. Der Bey nahm mich Fremdling gastfreundlich auf, und ich beredete sofort den Korsaren, mir 6000 Mann zu geben, um in Italien zu landen, das Volk zu bewaffnen und sich gegen die Franzosen zu schlagen. Ich versprach dem Bey das Königreich Italien, zeigte ihm die allgemeine Unzufriedenheit der Italiener u. s. w. Der Bey schenkte meinen Angaben allen Glauben, ließ in aller Eile Truppen werben, machte mich selbst zum Generallissimus darüber, trug mir eine seiner holden Töchter zur Gattin an und machte mir zu gleicher Zeit die Offerie, die Landesreligion anzunehmen, um sich meiner ganz zu versichern. Ich glaubte den Gipfel des Glückes erreicht zu haben, als ich plötzlich die Ordre erhielt, augenblicklich Tunis zu verlassen. Ein segelfertiges Schiff sollte mich nach Griechenland bringen und da an's Land setzen, auf der Ueberfahrt fingen mich aber die Engländer und führten mich nach London. Sechs Monate schmachtete ich da im Kerker, und man behandelte mich als einen Spion von Frankreich, bis man sich vom Gegentheile überzeugte. Ich wurde hierauf frei gelassen und erhielt 600 Karolins, um nach Hause zu reisen.“

Nach dem russischen Feldzuge von 1812 konnte die fixe Idee des Freiherrn, wenn auch in beschränktem Maßstabe, Körper und Wesen annehmen. Er konnte endlich einen Landsturm einrichten und sich an der Spitze von Bauern und Handwerksburschen siegreich gegen die Franzosen schlagen. Als er das ausgerichtet hatte, übertrugen ihm die Verbündeten die Organisation der Streitkräfte von Cleve, Süllich und Berg und machten ihn hierauf zu ihrem Generalpolizeimeister zu Paris.

Dieses Glück drehte abermals eine Schraube in seinem Kopfe los. Er glaubte als Märtyrer und schließlicher Ansführer der

Landsturm-Idee wie als Eroberer des Herzogthums dieses selbst als Belohnung verdient zu haben. Da man Cleve, Jülich und Berg an Preußen zurückgab, so schickte er dem Könige den Nothen Adler zurück, den er eben bekommen hatte, und schrieb dazu einen unseinen Brief, in dem er erklärte, daß eine Dekoration, die man so manchem französischen Lump verliehen habe, für ihn zu schlecht sei. In Berlin wurde wegen dieser Grobheit und wegen des „Politischen Kochbuchs“, das er gegen Preußen geschrieben hatte, seine Verhaftung befohlen. Als jedoch die Polizei nach Broich kam, war er nicht mehr dort, sondern in Schweden.

Statt dieses Land als Asyl zu betrachten; begann er mit einigen Adlichen Zettelungen, die ihm, der aus irgend welchem Erbrecht Ansprüche erhob, die schwedische Krone verschaffen sollten. Er wurde ausgewiesen und fand nun in Bayern Aufnahme.

Des Freiherrn erste bayerische Heimath wurde Fußberg bei Gauting, ein Schloß in einem anmuthigen Thale an der jorellenreichen Würm, umgeben von Nadel- und Laubholzwaldungen, in der Nähe der Keismühle, der angeblichen Geburtsstätte Karl's des Großen, und des in einem Eichenwalde liegenden Wallfahrtsortes „Zur Maria Eich“. Fußberg liegt nicht weit von München, etwa drei Stunden, und diese Nähe benutzte der Freiherr zu manchen Besuchen. Er hatte nicht zehn gemacht, so kannte ihn jedes Kind.

Sein Auszug war auch ganz danach, ihn zu einer Straßenfigur zu machen. Sein Gespann war eine sogenannte Wurst, deren Räder und Naderwerk nie gewaschen werden durfte, gezogen von vier bis sechs dickköpfigen, plumpen und langhaarigen Bauernpferden oder von sechs Eselinnen. Auf dieser Wurst saß

Hallberg Winters und Sommers in ein weißes Bärenfell gehüllt, eine Zylinderhaube von grobem Tuch über dem Kopf gezogen, mit einem Schlepssabel an der Seite und mit zwei Pistolen im Gürtel. Ein härtiger Kutscher lenkte vom Boche die langsam schreitenden Klepper oder Gselinnerey, deren Voss aus Stricken bestand. Vorn und hinten ritt ein Jockey, in Sammet mit Silbertressen gekleidet.

Wegen seines langen Bartes erhielt der Freiherr von den Bayern der nahen Dörfer den Namen des Eremiten. Er nahm diesen Spitznamen an und zeichnete alle Aufsätze, die er in den Tagblättern der Hauptstadt veröffentlichte, mit „Eremit von Gauting“. Unter dieser Bezeichnung hat er einen deutschen Ruf bekommen und sein Familienname ist unter ihr vollständig verschwunden. Seine Schriften, deren er eine nicht kleine Zahl in die Welt ausgehen ließ, haben außerhalb Bayerns das meiste dazu beitragen müssen, ihn zu einer öffentlichen Person zu erheben. Sie enthalten viele gute Beobachtungen von Menschen und Ländern, viel geistreiche Gedanken, daneben auch Massen von wunderlichen Einfällen und von Mißtrauensvoten gegen Alles und Jedes in dieser Welt.

(Schluß folgt.)

Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, 7. August. Lohengrin. Große Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Bekanntmachung.

Nr. 8246. Die Gemeindebehörden werden zu ihrem Bemessen davon in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. Oktober d. J. an

- a. sämtliche Gemeinden des seitherigen Oberamtes und künftigen Bezirksamts Durlach mit diesem dem Kreis Karlsruhe und
- b. die des Amtsgerichts in seinem bisherigen Bestand mit diesem dem Kreis- und Hofgericht in Karlsruhe zugetheilt worden sind.

Durlach, den 3. August 1864.

Großherzogliches Oberamt.

2)1. Spangenberg.

Die Hundswuth betreffend.

Nr. 8258. Man sieht sich veranlaßt, Ziffer 2 der Verfügung vom 3. v. M., Nr. 7129, wornach an gewissen Orten die Hunde, welche von ihren Besitzern auf die Straße mitgenommen werden, an einer kurzen Leine zu führen sind, aufzuheben.

Dagegen hat es bei den übrigen Bestimmungen jener Verfügung, namentlich auch bei dem Verbot des Mitnehmens von Hunden in öffentliche Lokale, sein Verbleiben, und wird das Polizeipersonal wiederholt zur strengsten Aufsichttragung und Anzeige der Zuwiderhandelnden angewiesen.

Durlach, den 3. August 1864.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Die Ernennung der Bezirksräthe betreffend.

Nr. 8261. Sämmtliche Gemeinderäthe, sowie der Kolonie-Vorstand in Hohenweltersbach, werden angewiesen, die Listen der nach §. 2 des Gesetzes über die Organisation der innern Verwaltung (Regierungsbl. 1863, Seite 400) zu dem Amt der Bezirksräthe wählbaren Ortsinwohner (welche das badische Staatsbürgerrecht besitzen, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit mindestens einem Jahre im Amtsbezirk ansässig sind) aufzustellen, diese Verzeichnisse 14 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten auf dem Gemeindehaus aufzulegen und daß dies geschehen, in der Gemeinde öffentlich bekannt zu machen und sodann die Listen mit der Beurkundung hierüber versehen und nach Erledigung etwaiger Einsprachen spätestens bis 1. September d. J. hierher vorzulegen, eine Doppelschrift des Verzeichnisses nebst seinen Nachträgen aber in der Gemeindefregistratur aufzubewahren.

Durlach, den 2. August 1864.

Großherzogliches Oberamt.

2)2. Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nr. 8130. Heute wurde unter Ordnungszahl 12 zum Gesellschaftsregister eingetragen die Firma: Ernst Wenz in Königsbach. Die Gesellschafter sind: 1) Ernst Wenz, 2) Karl Wenz. Die Gesellschaft hat am 15. Juni d. J. begonnen und wird durch jeden der Gesellschafter vertreten; ein Prokurist ist nicht bestellt. Ernst Wenz ist verhehlicht mit Friederike geb. Alber laut Ehevertrag vom 6. Oktober 1835 unter dem Geding der Errungenschaftsgemeinschaft; Karl Wenz ist verhehlicht mit Emilie Bertha geb. Köber unter dem Geding der allgemeinen Verliegenschaftung mit Ausnahme von je 100 fl., welche jeder Eheheil in die Gemeinschaft einwirft, laut Ehevertrag vom 15. Juni d. J.

Durlach, 2. August 1864.

Großh. Amtsgericht.

Fieser.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung wird aus der Gantmasse des Posamentiers Karl Mayer dahier am

Montag, 5. September

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird:

Das dreistöckige Wohnhaus mit Laden, No. 29 an der Hauptstraße dahier, einseits Metzger Max Dumberth, anderseits Leopold Zachmann, Bäcker; Schätzungspreis 5000 fl.

Durlach, 4. August 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:

3)1. Seufert, Notar.

Einladung zur öffentlichen Sitzung des großen Ausschusses

Donnerstag den 18. August,

Vormittags 9 Uhr,
im Rathhause.

Tagesordnung:

1. Der Gemeinderathsbeschluss vom 28. Juli d. J., die Erhebung einer von 5 fl. 26 kr. auf 10 fl. erhöhten Almendgenussaufgabe zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse des Jahres 1865.

2. Der Gemeinderathsbeschluss vom 22. Okt. v. J., die Abtretung des Miteigentumsrechts an einer Mauer des städtischen Zeughofs an Weingärtner Johann Forst hier gegen Zahlung des halben Mauerwerths und eines Preises von 10 fl. per alte Ruthe vom Grund und Boden.

3. Der Gemeinderathsbeschluss vom 28. Sept. v. J., die Abtretung von 356 Fuß Platz beim städtischen Hengst- und Farrenstall an Landwirth Gabriel Heidt hier um 10 fl. per alte Ruthe.

4. Der Gemeinderathsbeschluss vom 25. April d. J., die Abtretung von 350 Quadratfuß Platz in den Bruchgärten an die Anstößer Wilhelm Sauer, Rathsbdiener, und Heinrich Frohmüller, Vergolder hier, um 1 fl. 30 kr. per neue Ruthe.

5. Der Gemeinderathsbeschluss vom 17. Mai d. J., die Regulirung der Zahlungsverhältnisse für den Freihandzeichnenunterricht an der Gewerbs- und Volksschule htr.

6. Der Gemeinderathsbeschluss vom 25. Juli d. J., die Schenkung einer Baarsumme von 50 fl. an Wilhelmine Dinnberth hier zur Förderung ihrer Verehelichung und bürgerlichen Annahme in Deutscheneureth.

7. Mittheilung über den Stand des Rechtsstreits: In Sachen der Stadtgemeinde Durlach, Klägerin, gegen den großh. Domänenfiskus, Beklagter, Entschädigung htr.

8. Der Gemeinderathsbeschluss vom 25. Juli d. J., die Verlängerung des Dienstvertrags mit Stadtrechner Friderich htr.

Durlach, 29. August 1864.

Der Bürgermeister.

Wahrer.

2)1. Siegrist.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Seifenfabrikanten Jakob Friedrich Frankmann von hier lassen

Montag den 8. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher

Steigerung verkaufen:

ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße hier mit Keller, Hof und Hintergebäuden (Seifenfiederwerkstätte), einseits Kupferschmied Jakob Becker, anderseits Kact Wengler's Relikten. Anschlag 10,000 fl.

Durlach, 8 Juli 1864.
Bürgermeisteramt
Wahrer.

3)3 Siegrist

Wirthshaus-Verpachtung und Fabrik-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 8. d. M., Mittags 1 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Hirschwirths Steineis hier ihre Gastwirthschaft zum „Hirsch“, sowie die dazu gehörigen Detonomiegebäulichkeiten mit Faß u. Bandgeschirr und den nöthigen Wirthschaftsgeräthen auf sechs Jahre in Pacht versteigern.

Die Zusammenkunft findet statt im Hirschwirthshause selbst, wohin die Pachtlichhaber eingeladen werden.

Ferner lassen dieselben Erben versteigern und zwar: **Mittwoch den 10. d. M.**, Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr anfangend: Bettwerk, Leinwand u. Schreinwerk; **Donnerstag den 11. d. M.**:

Faß- und Bandgeschirr, sowie sämtliche Weinorten, als: 1618 Maas 1863er Barnhalter, 2756 Maas 1862er Waldmutter, 400 Maas 1861er Steinbacher, 700 Maas 1862er Bruchstaler, 1509 Maas 1862er Durbacher, 119 Maas 1857er Dürcheimer, 330 Maas 1859er Affenthaler, im Gesammtbetrage von 7 Fuder, 4 Ohm und 72 Maas. Ferner das vorhandene Feld- und Handgeschirr. **Freitag den 12. d. M.**: Pferd- und Fuhrgeschirr, 4 Stück Rüche, etwa 100 Centner Heu, 30 Klasten huchenes Scheit- und Prügel-

holz, Dielen etc. etc., mehrere Wagen Duntz und sonstiger verschiedener Hausrath. Durlach, 4. August 1864.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer: Schäfer.

Erdarbeit-Vergebung.

Auf dem Camprechtshof bei Durlach soll ein Wasserbehälter ausgegraben werden.

Die Erdarbeit besteht aus:

1) der Verfertigung des bestehenden Behälters und

2) der Aushebung eines neuen Behälters von der Größe des Bestehenden.

Der Kubikinhalt der gesammten Ausgrabung beträgt 18 Kubikrathen im Anschlag zu 100 fl.

Etwaige Angebote wollen im untern Stock der Stephaniensstraße No. 14 in Karlsruhe, woselbst die Affordbedingungen zur Einsicht offen liegen, angemeldet werden.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Meinen Freunden und geehrten Gönnern bringe ich zur Kenntniß, daß sich meine Wohnung nun

Mühlstraße No. 8

befindet und empfehle mich ihrem ferneren Wohlwollen.

W. Lindner, Schuhmacher.

Bausteinkäs

zu 2, 3 und 4 kr. per 1 Pfund bei L. Weiß.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 7. August 1864.

In Durlach:

Vormittags: Herr Stadtpfarrer Arnold.

Nachmittags: Herr Stadtwirthe Lindenmeyer.

In Wolfartsweiler: Vormittags: Herr Stadtwirthe Lindenmeyer.

Geschäftsöffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich dahier als

Küfer

etabliert hat, und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Durlach, den 6. August 1864.

Heinrich Hartmann, Küfer,

Lammstraße No. 18.

Kaiserl. Königl. österreichische 1864er Loose.

Gewinnziehung am 1. September 1864.

Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.

Das Banthaus B. Schottenfels in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einzahlung

des Betrags oder Postnachnahme:

1 Loos zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 11. 11 Loose zu fl. 30.

Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich.